

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

19.9.1866 (No. 75)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-927046](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-927046)

Braker Anzeiger.

N. 75.

Mittwoch, den 19. September.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

Willkommen!

den Oldenburgischen Truppen,

bei der Wiederkehr aus dem Felde, im September 1866.

Vom Schlachtfeld kehren heimwärts tapf're Krieger,
Von blutgetränkter Erde Deutschlands Sieger,
Aus fernem Böhmenlande und vom Main.
Auch Oldenburg hört die frohen Siegestöne,
Denn siegreich kehren seine wackeren Söhne
Ins Heimathland zu ihren Lieben ein!
Welch' jubelnder Empfang von allen Seiten,
Und Freudezeichen in so großer Zahl!
Es klingt an's Ohr wie festlich Sabbathläuten,
Dem Aug' entblinzt des Jubels Wonnestrahl!

Willkommen auf der heimathlichen Erde!
Willkommen, Tapf're! von dem Kampfesherde,
Wo Eure Brust mit Heldenmuth erfüllt!
Benehmt der Heimath Dank, — so tief empfunden
Für Euren Todesmuth in schweren Stunden, —
Der freudetrunken jeder Brust entquillt!
„Willkommen, Sieger, in dem Glanz der Waffen,
Die Ihr im Kampf für's Vaterland geführt!
Gepriesen hoch das Werk, das Ihr geschaffen,
Für das der Kranz von Lorbeer'n Euch gebührt!“

Zum Kampf, „um Deutschlands Einheit anzubahnen“,
Umschaarten Preußens Söhne ihre Fahnen!
An Deutschlands Fürsten trat die hohe Wahl:
„Ob sie zu Preußens König wollten stehen?
Ob sie zum Feind, zu Desirich, wollten gehen?“
Zum blut'gen Krieg das donnernde Signal!
„Die folgenschwere Wahl!“ Zu beiden Seiten
Sah deutsches Volk: „getrennt“ die Herrscher stehn; —
Es kam zum Bruderkrieg, zum blut'gen Streiten
Im Vaterland, ein Sparta und Athen! —

Die mächtigsten der deutschen Fürsten traten
Dem Hause Habsburg zu, — o, welche Thaten
Mußt' mancher Stamm von seinem Fürsten sehn. —
Wie mancher Blick von Zerkumsnacht umfassen!
Welch' große Zeit! Welch' Hoffen und Welch' Bangen!
Was lang' ersehnt, sollt' in Erfüllung geh'n. —
„Der Heimath Stolz, daß in getreuem Bunde
Großherzog Peter fest zu Preußen stand!
Schlug Oldenburgs Truppencorps die Kampfesstunde,
So galt's für Heimathglück, für's ein'ge Vaterland!“

Wie bald ist nun ein Heldentwerk gelungen,
Wie hat die Donnerbotschaft weit geklungen
Von Deutschlands Nordens herrlich großem Sieg!
Verächtlich, wenn zum Kampf die Schwerter saufen
Aus nied'rer Sabjucht, doch wenn Wetter brausen
Um Volksglück, dann heilig blut'ger Krieg.
Der Völker Glück geht über Leichenhügel,
Von jeher war's der Völker ernstes Loos. —
Der deutsche Bruderkrieg, der Gottheit Wahrheitsiegel:
Daß nur ein einig Deutschland frei und groß!

Auch Deutschlands Loos: daß über Leichendüfte,
Daß über seiner Söhne Heldengrüfte
Sich wahres Volksglück erst Wege bahnt.
Ein Jahr des Heils, wo Dieses ist geschehen!
O angestaunte That, auf die wir sehen!
Vom kühnsten Denker wahrlich nicht geahnt!
Geeinigt steh'n Norddeutschlands Millionen,
Erkämpft auf Böhmens Feldern und am Main!
Wir sah'n den Sturz von stolzen Fürstenthronen!
„Es sollt' ein Werk von wen'gen Wochen sein!“

Wenn noch getrennt des Südens Stämme stehn, —
O, mög's im heil'gen Frieden bald geschehen:
Daß sie gehören zu dem „Einheitsbund.“ —
Erst dann erblühet hehr die deutsche Eiche,
Erst dann das Vaterland im Völkerreiche,
Das schönste Land auf Gottes Erdenrund!
Nicht mehr die Zwietrachtskluft, der Welt zum Spotte,
Nie mehr zerfleischt im Kampf' sich deutsches Heer.
Auf deutschem Meer erblüht die deutsche Flotte,
Ein einig Deutschland, groß zu Land und Meer!

O, welcher Preis! Ihr heimathlichen Krieger,
Ihr ziehet heim als heldenmüth'ge Sieger
Aus Deutschlands Lebenskampf in's Heimathland!
In's Heimathland, wo deutsche Treue wohnt,
Wo Lieb' und Dank Euch, brave Krieger, lobnet,
Wo Fürst und Volk umschlingt das Eintrachtsband!
„Du blutend Herz, ermann' dich in der Trauer,
Wenn dir dein Liebling sank in heißer Schlacht,
Sein Auge brach in Deutschlands Werdeschauer,
Sein Nam' umstrahlt des Ruhmes ew'ge Pracht!“

Hero Schipper.



Meiner Wein.

Kovelle von W. G. Kiehl.

(Fortsetzung.)

Das war freilich wenig für zweihundert Reichsthaler; allein es war doch der Anknüpfungspunkt. Am Abend schalt Hippold Silberborn bei seiner Tochter die Hofstatt dieser verderbten neuen Zeit, wo Kaufleute mit fürchterlichen Geschenken prahlen. Susanne entgegnete: „Hätte der junge Hertorf das schlechteste Faß aus seinem Keller geschenkt, so würdet ihr ihn einen rechten Christen nennen; soll er nun darum ein schlechterer sein, weil er das beste geschenkt hat?“

Zur selben Zeit regte es sich in Hertorf's Hause am Hofmarkt von allerlei Künstlern und Handwerkern. Obgleich der städtische Bau erst vor wenigen Jahren neu aufgeführt worden, so dünkte er dem Besitzer jetzt doch viel zu schmucklos, darum ließ er an der Vorderseite Fessons in Stucco über den Fenstergewandungen anbringen und ein neues Prachtportal mit feineren Säulen und grünlich jüngernden Löwenköpfen. Denn wo können wir den Leuten unser Geld und unsern Geschmack greifbarer zeigen als an der Straßenfronte unseres Hauses? Mit genügender Neugierde beobachteten denn auch die Frankfurter, wie sich das Bürgerhaus in ein Herrenhaus verwandelt; ein Jeder wußte zu loben und zu tadeln, und Allen stand es fest, daß der junge Weinhändler viel reicher sein müsse, als man bisher geglaubt, auch verbreitete sich bald die Sage, er habe unlängst eine große Erbschaft gethan. Gelockt durch das viele Gerede ging denn auch einmal der Schöf mit seiner Tochter über den Hofmarkt, um die neue Herrlichkeit zu betrachten. Sie fanden den Hausherrn vor der Thüre mit zwei Handwerksmeistern sich beratend, und begrüßten ihn recht gnädig, fast schon wie einen alten Bekannten. Franz Hertorf hätte vor Freude gestrahlt, wenn er vor Verlegenheit zum Strahlen hätte kommen können, und erläuterte beredend Mundes das begonnene Werk.

Ueber dem Portal stand eine kahle Wandfläche, für welche noch kein passender Schmuck gefunden war. Da meinte Susanne, Herr Hertorf könne ja ein Baduch hinaufmalen lassen, der auf einem Weinfasse reite. Es zuckte auf des jungen Mannes Gesicht, wie wenn er eine Ohrfeige erhalten hätte. Denn solch eine plumpe Figur war damals ein bräunliches Schild der Weinhändler. Junger Susanne konnte bei seinem und seines schönen Hauses Anblick an so vieles Andere denken, warum gerade daran, daß er ein Weinhändler sei? Doch sagte er sich rasch und sagte mit artigen Lächeln, der Vorschlag der Jungfrau solle ausgeführt werden.

Und nach drei Monaten lud er den Schöfen mit seiner Tochter ein, daß sie das nunmehr vollendete Baduchbild betrachteten. Wie staunten da die Weiden! Dieser Baduch war kein pausbachiger Dube, der trunken auf einem Fasse reitet, die Flasche am Mund, sondern ein edler Dünling, auf antikem Wagen von zwei Panthern gezogen, und auf den geschnittenen Klauentritten ritten zwei Geulen und bändigten mit der Leher und Blüte der weinverklärten Kunst die wilde Wuth des Gepanthers. Als Rahmen um das farbenleuchtende Mittelbild aber schlang sich ein Arabeskenkranz, grau in grau, mit reizenden kleinen Gruppen aus der Baduchsage. Das war kein Kaufmannsbild, sondern ein Kunstwerk. Johannes Sandrot, der Bruder des berühmten Joachim, hatte das ganze entworfen und ausgeführt, und Johann Heinrich Noos die Panther auf dem Carten noch einmal insbesondere durchgebildet.

Mit Stolz blickte Hertorf bald auf das schöne Bild, bald auf die schöne Susanne; kein Edelmann hätte ja feineren Geschmack zeigen und bessere Kunstgümmerschast üben können.

Endlich brach der alte Schöf das Schweigen, klopfte dem träumenden Mäcen vertraulich auf die Schulter und sprach: Die Panther sind gut; man kann sie auf der Messe nicht besser sehen.“ Susanne aber fügte theilnehmend hinzu: „Das Bild ist ein rechter Schmutz für ganz Frankfurt. Ihr beschämet den Rath dieser Stadt, der wußte an dem Bräudenhor nichts Gescheidteres malen zu lassen, als einen Juden, welcher auf einem Schweine reitet.“

Wenn Heimgehen zankte der Vater die Tochter, daß sie so gesprochen; man müsse der neumodischen Hofstatt, die über den Stand hinauswollen, nicht schmeicheln. Die Tochter aber erwiderte: „Dieser Hertorf ist entweder der größte Schwindler oder der feinste Weinhändler, welcher jemals gelebt. Das wird sich schon entscheiden. Dürfen wir ihn aber bis dahin tadeln, bloß weil er des Guten und Schönen zu viel thut?“

2.

Franz hatte den Vormittag geglaubt im Feuer und Erwartung, und als Susanne mit ihrem Vater wieder heimgegangen war, soor es ihn den ganzen Nachmittag.

Susanne war ein eigenes Mädchen. Groß, stattlich, voll in den Formen und von frischster Farbe, erschien sie aus der Ferne wunderschön; trat man ihr aber nahe, so waren die Züge um ein Haar zu schwarz und männlich, die Trabe um einen Ton zu derb; die Schönheit stieg mit jedem Schritte, den man zurücktrat, und fiel mit jedem Schritte, den man herankam. Die Schwaben sagen von einem solchen Frauenbilde „es fernelet.“ Nur der geistige Ausdruck des Auges wuchs in der Nähe. Alles dieses hatte Franz schon oft bemerkt und meinte, das sei grade nicht die schönste Schönheit, aber die gediegenste. Nun fand er heute, daß die Jungfrau auch noch in einem andern Sinne „fernelet.“ Wenn er sie nämlich gar nicht sah, Tage und Wochen lang, so neigte sie sich ihm im Geiste immer liebevoller und bildreicher entgegen, hatte er sie vollends während eines ganzen Monats nicht einmal auf der Straße erblickt, so verkehrte er wunderbar innig mit ihr, und sie mit ihm, und es hätte nur noch des letzten Wortes bedurft, so wären sie Braut und Bräutigam gewesen; — allein er brauchte dann nur wieder ein wirkliches Wort mit ihr zu reden und der ganze Hauch verlos, es überfiel ihn kalt und er erkannte mit entsetzlicher Klarheit, daß Susanne gar nichts ahne von seinem vertrauten geistlichen Verkehr, nicht ahne, daß er ihr zu Liebe den Cyrus geritten und den Wein so theuer gekauft und das Haus so kostbar habe schmücken lassen.

So war es in der That. Dennoch hatte das Mädchen gleichfalls eine gewisse Empfindung für den jungen Schwärmer, nur in einer der feinsten ganz entgegengesetzten Weise. Sie ärgerte sich über den Großthner und lächelte dem Verdäwender, ja sie war unter Freundinnen immer seine strengste Anklägerin. Trat er ihr aber einmal persönlich gegenüber, so zerrann der Unmuth und sie konnte seine wenigen bewegten Worte niemals ohne herzliches Mitleid hören. Der junge Mensch, welcher so sichtbar in sein Verderben lief, dauerte sie dann gar zu sehr. Er träumte sich am glücklichsten, wenn er sie nicht sah, und mußte sie doch suchen; sie suchte ihn gar nicht, fühlte aber doch eine gewisse Befriedigung wenn sie ihm ungesucht begegnete, und warum soll es uns nicht wohlthun.

wenn wir gewahren, daß ein zweifelhafter Charakter aus der Nähe doch nicht halb so schlecht aussieht als aus der Ferne?

Franz Hertorf besorgte inzwischen unbestirrt die einzuschlagende Bahn im festen Glauben, sie werde ihn zum Ziele führen. Sein Geldbeutel hielt noch eine Weile vor, und war er nur einmal erst ein recht vornehmer und berühmter Bürger geworden, so mußte sich das übrige schon finden. Vom Weine allezeit nüchtern, im Geiste aber ewig trunken, war er jetzt schon ohne Zweifel der originellste Weinhändler. Auch drang er wirklich mehr und mehr in das Haus des Schöfen, und und die Gespräche mit Susannen wurden ausgiebiger. Allein der Gegenzug ihrer Naturen verschliff sich dadurch keineswegs, sondern steigerte sich nun erst recht.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Einem interessanten Beitrag zur Gastronomie liefert ein Würzburger Bürger, welcher bei Gelegenheit der verschiedenen auf ihn gefallenen Einquartierungen statistisch feststellt, wie sich der bairische Magen zum preussischen verhält. Ein bairischer Soldat consumirte als Mittagessen: 2 Teller Suppe, 4 Stüde Rindfleisch mit Kartoffelsalat, 2 1/2 Cotelet, 2 Teller Gemüse, für 4 Kreuzer Brod und 1 Seidel Bier; das Mittagessen eines preussischen Soldaten bestand aus einer Schüssel Kartoffeln mit Schwartenmagen für 10 Kreuzer.

Aus der Schweiz wird von einem neuen Unglücksfalle in den Bergen berichtet: Heinrich Telbin, der Sohn eines bekannten Malers in London, hielt sich seit ungefähr 14 Tagen in Gesellschaft eines Freundes im „Adler“ zu Brunnen auf und beschäftigte sich mit Zeichnung und Malerei. Am 5. Septbr. 7 Uhr Morgens begleitete er seinen Freund, welcher einen Ausflug machen wollte, zur Dampfschiffbrücke, wohl nicht ahnend, daß dies der letzte Abschied sei, und begab sich hierauf auf die Wassi-Fluth, um eine Skizze des Uri-Notstodes auszuarbeiten. Die Wassi-Fluth ist die dem Grütli gegenüber senkrecht aus dem See emporfahrende Felswand. Auf ihrem höchsten Punkte außerhalb der Brüstung und kaum einen halben Fuß vom Abgrunde entfernt, nahm Telbin auf einem dreieckigen Felsstuhle Platz und begann seine Arbeit. Kaum niedergesetzt, erhob er sich, wollte sich wieder niederlassen, verfehlte den Sitz, wankte und stürzte über die 163 Fuß hohe Fluth in die Tiefe des See's hinab. Farenkräuter, die den Rand der Felswand bedekten und an die er sich anzuklammern suchte, gewährten ihm keinen Halt, und so fiel er kopfüber in den See. Straßenarbeiter, die in einiger Entfernung die Katastrophe sahen, eilten herbei, erschienen aber leider zu spät. Bis zur Stunde ist der Verunglückte trotz alles Suchens noch nicht aufgefunden worden.

Antwerpen, 15. Sept. Am 12. d. M. Abends gegen halb zehn Uhr geriet in den Docks von Antwerpen das von London angekommene Schiff Scarlet Flower (Capt. Clough), welches 130 Fässer Petroleum und 90 Tonnen Theer an Bord hatte, in Brand. Das brennende Schiff bot einen großartigen, fürchterlichen Anblick dar, aber der herbeigeströmten Menge bemächtigte sich vorzugsweise die Furcht, das Feuer möge sich auch den nächstliegenden Schiffen mittheilen, — eine Furcht, welche um so begründeter war, als das Bugspriet des „Westmoreland“ schon Feuer gefangen hatte, welches jedoch schnell gelöscht wurde. Gegen halb zwei Uhr Nachts sank das Schiff, eine letzte Feuerfarbe hoch gen Himmel schlenkernd, ein unbeschreiblich prächtiges Schauspiel, dessen imposante Größe man gesehen haben muß, um das Staunen der Anwesenden gerechtfertigt zu finden. — Ueber die Ursache des Brandes verlautet gerüchtwaise, daß ein Matrose sich Unregelmäßig-



Die mehrfach nachgefragten
Korbstühle
 sind jetzt in großer Auswahl wieder vorrätig
 J. G. Helmich.
 Brate. Weißen und rothen Kohl, Kohlrabi, Steckrüben, Wurzeln, Zwiebeln und Chalotten.
 G. Simke, Schlachter.

Der Ausverkauf meines
Möbellagers
 dauert noch bis zum 1. November fort. Es ist noch fast von allem vorrätig, und wird zu bedeutend heruntergesetzten Preisen verkauft.
 Bemerkte noch, daß alles von mir selbst gefertigte Arbeiten sind, für dessen Güte garantieren kann, und alles zollfrei ist.
 Brate. J. G. Helmich.

Golzwarden.
Wegen Aufgabe des Möbel-Geschäfts
 die noch vorhandenen neuen Spiegel und Möbeln zu ganz billigen Preisen.
 H. Schaffen.

Gegen Zahnschmerzen
 empfiehlt zum augenblicklichen Stillen „Apotheker Bergmann's Zahnwolle“ à Hülse 2 1/2 gr.
 J. G. Meinke.

Schiffspapier.
 Von diesem Artikel hatten stets Lager und halten wir solches bei Bedarf bestens empfohlen.
C. Meyer & Co.
 Bremen. Langenstr. 116.
 Golzwarden.

Amerikanische
Apfelschälmaschinen,
 von 1 Thlr. 15 gr. bis 2 Thlr., empfiehlt
 H. Schaffen.

Theerseife, von Bergmann & Co.
 wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten,
 empfiehlt à St. 5 gr.
 J. G. Meinke.

Mein Lager von
Tapeten und Rouleaur
 halte stets in großer Auswahl zu billigen Preisen empfohlen.
 Tapeten-Neste von 4 bis 10 Stück bedeutend unterm Preise, zollfrei.
 Brate. J. G. Helmich.

Gichtwatte, unfehlbares Mittel gegen Gichtreissen aller Art, empfiehlt à Packet 5 u. 8 gr.
 J. G. Meinke.

Apotheker Bergmann's Eispommade,
 rühmlich bekannt, die Haare zu kräfteln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Flac. 5, 8 und 10 gr.
 J. G. Meinke.

Gegen jeden veralteten Husten
 gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, ist der von dem Medicinalrath Herrn Dr. Magnus, Kreis-Physikus in Berlin,
 approbirte

Brustsyrup, 1/2 Fl. 2 Thlr., 1/2 " 1 " 1/2 " 1/2 "
 ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichem Fällen, ohne das besterprobteste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohltätig, zumal bei Krampfhusten, befördert den Auswurf des zähen körnigen Schleimes, mildert sofort den Reiz des Kehlkopfes und befreit in kurzer Zeit jeden noch so heftigen selbst den schlimmsten Schwindhusten und das Niesen.
 Alleinige Niederlage bei
H. Haberle in Brate.

Gammelnwaren. Wegen Abgang des Altgestellten W. Schmidt, ist Termin zur Wahl eines neuen Altgestellten auf Sonntag, den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr angesetzt, wozu die Interessenten der Gesellschaft hierdurch eingeladen werden.
 Der Altmeister
 Carl Gress.

Gänzlicher Ausverkauf
 meines
Manufactur- und Kurzwaaren-Lagers.
 Um eine möglichst rasche Räumung zu erzielen, habe ich die Preise ganz heruntergesetzt und kann daher diese Gelegenheit zu billigen Einkäufen ganz besonders empfehlen.
W. Suhren.

Im Ausverkauf bei W. Suhren:
 1/4 rein wollene Tuche, die Elle: 1 Thlr., 1 1/2 Thlr., 1 3/4 Thlr., früher: 1 1/2 Thlr., 1 3/4 Thlr., 2 Thlr.,
 1/4 " " " Tricot's, à 1 1/2 Thlr., 1 5/8 Thlr., früher: 1 3/4 Thlr., 2 1/8 Thlr.,
 1/4 " " " coul. Buckskin's, à 1 1/2 Thlr., 1 1/2 Thlr., 1 1/2 Thlr., 1 3/4 Thlr. u. s. w., früher: 1 1/2 Thlr., 1 1/2 Thlr., 1 3/4 Thlr., 2 Thlr.,
 1/4 Bakensteffe und Halbtuche, à 12, 15, 20, 22 1/2 und 25 gr., früher: 17, 22 1/2, 25 gr., 1 Thlr., 1 1/8 Thlr.,
 1/4 Blaue und weiße engl. Flanelle à 12, 13 1/2, 15 gr., früher 13 1/2, 15, 17 gr.,
 20/1 weiße Mackflanell à 1 Thlr. 10 gr., früher 1 Thlr. 17 1/2 gr.,
 1/4 Coating à 16 und 20 gr., früher: 20 und 25 gr.,
 sowie viele andere Artikel zu und unter Einkaufspreisen.
W. Suhren.

GERMANIA.
Lebens-Vers.-Actien-Gesellschaft in Stettin.
 Grundcapital Pr. Crt.-Thlr. 3,000,000.
 Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Agentur der Germania für Brate und Umgegend dem
Herrn Joh. de Harde in Brate
 übertragen worden ist.
 Bremen, den 15. September 1866.
L. Andütsch,
 General-Agent für Bremen und Oldenburg.

Bezug nehmend auf obige Annonce, halte ich diese bekannte und renommirte Gesellschaft zu Abschließen von Lebens-, Leibrenten-, Aussteuer- und Pensions-Versicherungen bestens empfohlen.
 Brate, den 18. September 1866.
Joh. de Harde.

Wechsel auf England.
 Gesucht von der
Oldenburgischen Spar- u. Leihbank.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement auf das
Gesleth. Wochenblatt

Ein Unterhaltungs- u. Anzeigebblatt
 Daselbe erscheint wöchentlich 2 Mal in 1 Folio-Blatt und kostet vierteljährlich nur 2 1/2 gr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.
 Artikel u. welche der Tendenz des Blattes entsprechen, werden stets entgegen genommen.
 Insertionen à Vorsatzzeile (56 Buchstaben) oder deren Raum 1 gr.; dieselben werden entgegen genommen in Gesleth von Herrn Telegraphist Wönnichmeyer und Herrn Kaufmann Feltner, in Oldenburg in der Buchdruckerei von Wülfert & Winter.

Brate. Wir werden an dem Tage der Rückkehr der Oldenburger Truppen von hier aus mehrere Omnibusse disponibel halten, zur Fahrt nach Oldenburg hin und zurück. Plätze können belegt werden bei den Herren Gastwirth Siebje und Rechnungsführer Winter.
 Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nur Passagiere, welche vorher Plätze belegten, befördern können, da Passagierpreis für einen Tag hin und zurück beträgt 1 Thlr.

Montag, Dienstag und Mittwoch,

während des Hudenkirchner Marktes werden wir alle zwei Stunden einen Omnibus von hier expediren. Abfahrtszeit Morgens 8 Uhr, 10 Uhr und 1 Uhr Mittags. Rückfahrt von Hudenkirchen findet statt, sobald sich genügend Passagiere eingefunden haben.

Abfahrt von Brate bei Herrn Gastwirth Siebje, von Hudenkirchen bei Herrn Gastwirth Schwedes.
Die Brater Omnib.-Compagnie
Ton-Halle.

Heute und folgende Tage
Unterhaltungs-Musik
 von der aus 7 Personen bestehenden Gesellschaft
Henry Jacobson,
 unter Mitwirkung zweier Komiker.
 Anfang 7 Uhr,
 wozu freundlich einladet
 Frohse Wwe.

Brate. Heute und folgende Tage
 große musikalische
Abendunterhaltung
 gegeben von der
 Gesellschaft Otto
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein
We. Fink.

Redaction, Druck u. Vert. v. G. W. Carl Lehmann